

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme umsonst.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 63.

Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 15. März 1918.

49. Jahrgang.

Die deutschen Truppen in Odeffa.

Odeffa eingenommen.

Deutscher Tagesbericht.

W. Großes Hauptquartier, 14. März.
(Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten zwischen der End und der Scarpe, beiderseits der Maas und im Sundgau in der Gegend von Altkirch rege Tätigkeit.

Auch an der übrigen Front vielfach lebhaftes Störungsfeuer. Kleine Infanteriegefechte im Vorfeld unserer Stellungen.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 17 feindliche Flugzeuge und drei Heißluftballons abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Gasmotor wurden an der Front drei Flugzeuge heruntergeholet.

Hittin der Freie von Nidthofen errang seinen 63. Luftsieg.

Im Osten

Die im Ginzern mit der rumänischen Regierung von Braila über Galatz-Pendera auf Odeffa ansetzenden deutschen Truppen haben nach heftigen Kämpfen bei Wladimirovka Odeffa eingenommen. Ihnen sind von Schmerinka her österreichisch-ungarische Truppen gefolgt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Türken in Erzerum.

Konstantinopel, 13. März. Tagesbericht. An der Palästinafront herrscht, abgesehen von schwachen Artilleriefeuer, Ruhe. Die am 9. März bei Tonesanbruch beginnenden feindlichen Angriffe, die fast ohne Unterbrechung bis zum 10. März in die Nacht hinein dauerten, wurden durch die heldenmütige Abwehr unserer Truppen erfolgreich abgewehrt. Der augenblicklich vom Feinde angestrebte Durchbruch an der Straße Jerusalem-Nablus scheiterte. Der Erzerum leisteten die Armenier unseren Truppen tapferen Widerstand. Nachdem noch gestern unter Angriff bis an die Drahbinderlinie einer bestellten Stellung vorgetrieben worden war, wurden nach 8 in glänzendem Angriff die Hindernisse überannt und die feindlichen Bunker zurückgeworfen. Unsere Truppen sind in Erzerum einmarschiert und bemühen sich die von den Armeniern verursachten Brände zu löschen.

Ein neuer englischer Flieger-Angriff gegen Freiburg

Aus dem engl. Kriegsbericht vom 13. März.
Am Mittwoch des 13. März griffen unsere Ge-
schwader die Eisenbahnanlagen und An-
lagen von Freiburg. Br. an. Alle unsere
Apparate erreichten ihr Ziel und warfen mehr als
eine Tonne Explosivstoffe ab. Einzelheiten über
diesen Angriff sind noch nicht eingetroffen.

Die Kreditvorlage.

W. Berlin, 14. März. Die Beratung der
Kreditvorlage im Reichstag ist laut „Berliner
Volkszeitung“ zunächst bis zum Anfang der kom-
menden Woche verschoben worden. Der Grund
dafür dürfte in gewissen Verunsicherungen aus dem
Bau der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
über ihre Stellung zu den geforderten Krediten zu
suchen sein.

Der Rote le merte.

W. Berlin, 14. März. Der „Reichsboten“ mel-
det: Der Rote le merte wurde dem Kom-
mandanten der Brigade des Kommandanten
Römer in dem Oberleutnant zur See Stein-
damer verfallen.

Ein italienischer Skandal in Amerika.

W. Rom, 14. März. Der italienische Bot-
schafter in Washington und die nach Amerika ge-
schickte italienische Einkaufskommission Italiens
werden in der amerikanischen und in der italieni-
schen Presse schwerer Unregelmäßigkeiten
beschuldigt.

Der Brisksee als japanisches Ziel

Schweizer Grenze, 14. März. Der Berner
„Bund“ berichtet, daß die Japaner tatsächlich im
Begriff sind, tief nach Sibirien vorzustoßen. Ihr
Ziel sei der Brisksee. Damit würde die stra-
tegische Schlüsselstellung erreicht sein, die Ostsi-
berien und die Mandchurei beherrscht und China in
Schach hält.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, daß nach
Informationen Londoner Blätter in Amerika von
einer nordafrikanischen Division gesprochen wird, die
das Vorgehen der Japaner in Sibirien unterstützen
soll. Die Division sei bereits in der Bildung be-
griffen.

Schweden und die Kanalfrage.

Köln, 13. März. Wie der „Köln. Ztg.“ aus
Stockholm gemeldet wird, wurden in der gestrigen
Sitzung des schwedischen Reichstages die Ab-
schließungsversuche von etwa 40 schwedischen Offi-
ziere, die in das finnische Meer eintreten wollten,
abgelehnt. Man erwartet heute die Bekannt-
gabe der Erklärung der Regierung in der Ka-
lonalfrage, die die Zurückziehung der
Truppen von der Inselgruppe anordnet und
Legationen wird. In diesem deutschen Streit
steht man auf dem Standpunkt, daß dies zur
Klärung der Lage beitragen werde, wenn man es
in Deutschland nicht als ein Zeichen der Schwäche
Schwedens, sondern als das Bestreben auffasse,
die Neutralität nicht unnötig zu verletzern, die
in letzter Zeit durch das Schiffsverkehrsabkommen
und andere sehr schwerwiegende Abmachungen leider
sehr auffällig zu Tage getreten sind.

Aus dem Wineshab wird gemeldet, daß gestern
abend der Eisbrecher „Gindenburg“ vor Eskerö
auf eine Mine lief und in sieben Minuten
sank. Außer drei, bei der Explosion umgekommenen
Leuten, wurde die gesamte Besatzung gerettet.
Am 8. d. M. traf in Bala die deutsche Offi-
ziere des finnischen Jägerbataillons ein. Sie
wurden mit Gehrufen auf Deutschland und Finn-
land, sowie der Wacht am Rhein begrüßt.

Aufbruchbewegung in Marokko.

Schweizer Grenze, 14. März. Pariser Blätter
berichten, daß die Aufbruchbewegung unter den
Kriegerstämmen in Marokko in allen Gebieten
Marokkos finden. Aufständische zwischen Einwohnern
und den französischen Truppen. Die Aufständischen
sind überall geschlagen worden.

Solo-Sumbert.

W. Berlin, 13. März. Nach einer Pariser Hobo-
meldung ist das Nationalgeschick des Solo-Sumbert
zum Tod verurteilt worden und das Nationalgeschick
zum Tod verurteilt worden. Solange die Angelegenheit
nicht entschieden ist, wird die Angelegenheit
nicht entschieden. Solange die Angelegenheit
nicht entschieden ist, wird die Angelegenheit
nicht entschieden.

Rußland.

W. Berlin, 14. März. (Ab.) Die „Daily Mail“
meldet aus Petersburg, daß die Kommandanten der
alliierten Länder in Wladimirovka ein Ultimatum an
die Ortsbehörden richteten, in welchem sie die
Wiederherstellung des Ankerungsplatzes forderten,
das bestand, ehe die Bolschewiki die Macht er-
langten.

Ultimatum der Alliierten an die Wladimirovsker
Behörden.
Amsterdam, 14. März. (Ab.) Die „Daily Mail“
meldet aus Petersburg, daß die Kommandanten der
alliierten Länder in Wladimirovka ein Ultimatum an
die Ortsbehörden richteten, in welchem sie die
Wiederherstellung des Ankerungsplatzes forderten,
das bestand, ehe die Bolschewiki die Macht er-
langten.

Vertrauensvotum für Lenin.

W. Berlin, 15. März. Die „Morning Post“ meldet
aus Petersburg, daß die Mehrheit der russischen
Duma ein Vertrauensvotum für Lenin verlangte
das mit 780 gegen 125 Stimmen angenommen
wurde.

Die russ. Ozeanflotte.

Aus dem Haag meldet das „Berl. Tageblatt“:
In Petersburg sind Berichte des Oberbefehlshabers
der Ozeanflotte eingetroffen, wonach die ganze
russische Ozeanflotte in Selingfors liegt und die
Mannschaften mit Ausnahme einer Wache auf den
Schiffen sich entfernt haben.
Nach einer Meldung der „Times“ haben darauf
hin die Ozeanflotten in Kronstadt verladen.
Der Rest der Flotte wird in Finnland verladen, wo
die Deutschen tatsächlich berrieden.

Die 24. deutsche Flotte.

Sapa-anda, 14. März. Die Ausbreitungen
der roten Mücken dauern unvermindert fort.
In Selingfors sollen an hundert Bürger ge-
tötet worden sein. In Sapa-anda wurde die Kirche
geplündert und der Pfarrer erschlagen. Das Land
ist ausgehöhlt bis zum Neuhäuser. Vieh und
Pferde werden weggetrieben.

Die Amerikaner an der Westfront.

Den „W. A. R.“ zufolge meldet Reuters aus
Washington: Das Kriegsamt teilt mit, daß die
amerikanischen Truppen fortwährend an den Kämpfen
teilnehmen, und daß ihr Tätigkeitsbereich täglich
größer werde. Die Zahl der in der Linie stehen-
den Abteilungen wachse fortwährend. Gegenwärtig
liegen amerikanische Truppen an vier ver-
schiedenen Punkten der Westfront in den Schützen-
gräben. Ferner betont das Kriegsamt, daß die
Deutschen die Umgruppierung der ihnen zur Ver-
fügung stehenden Kräfte vervollständigen und daß
nichts darauf hinweise, daß der Feind seinen
Plan eines großen Angriffs im Westen
aufgegeben habe. Jedoch würden die Ver-
bündeten den Angriff in Ruhe erwarten. Letzte
Woche hätten die Verbündeten an allen Fronten
88 Flugzeuge verloren.

Deutsche Tapferkeit.

Der englische Oberbefehlshaber Douglas Haig
gedenkt — wie man aus Venn meldet — in einem
amtlichen Bericht anerkennend eines deutschen
Offiziers, der bei Blesqueres mit hervorragender
Tapferkeit gegen die Tanks kämpfte.
„Daily News“ veröffentlicht über den Vorgang
folgende Mitteilung von Augenzeugen: Der Offi-
zier war ein Oberleutnant, der ein Panzerabwehrge-
schütz besaß. Der Treffer eines unserer Ge-
schütze tötete vier von seinen acht Mann und
verwundete den Offizier. Er blieb in-
dessen auf seinem Posten, und seine Leute fuhrten
fort, auf die ankündenden Tanks zu schießen. Das
Panzerabwehrgeschütz erzielte die vier übrigen
Panzer und vernichtete nochmals den Offizier
schwer, der aber bediente jetzt das Geschütz allein u.

erzielte ohne Hilfe nicht weniger als acht Treffer
auf acht verschiedene Tanks, die sämtlich aktions-
unfähig wurden. Er wurde wiederholt von Gra-
natpflütern und Maschinengewehrfeuern getroffen,
hielt aber weiter aus. Schließlich verwundete ein
neben ihm stehendes Geschütz ihn so schwer, daß
er nicht mehr aufstehen konnte, selbst dann versuchte
er das Geschütz, das er eben geladen hatte, abzu-
feuern. Ein direkter Treffer der Tanks aber
endigte den Widerstand, und als unsere Leute her-
ankamen, war von dem Offizier und dem Geschütz
keine Spur mehr vorhanden.

Unsere Leute waren fast traurig, daß sie ihn
derartig erledigt hatten, denn er verdiente zu leben.
Ich glaube, es war der schönste Fall von Tapferkeit
und Heroismus, der mir vorgekommen ist.

„Die Teufel geschloßen.“

W. Berlin, 14. März. (Ab.) Die „Daily Mail“
meldet aus Petersburg, daß General Lettow bei seinem
Siege über die Portugiesen am 8. Dezember über
2000 Mann mit zwei Geschützen und 10 Maschi-
nengewehren verfügte. Der Gouverneur von Ost-
afrika Dr. Schuler sei auch bei Lettow gewesen,
ebenso General Walle. Der Kampf dauerte
mehrere Tage. Der Feind hat den gefangenen
Offizieren den Degen gelassen. Ein englischer
Oberst erklärte, bei den letzten zwei Gefechten in
Deutsch-Ostafrika haben die Feinde wie Teufel ge-
schloßen.

Die Kriegsgefangenen in Ostibirien.

Die Notwendigkeit einer japanischen Inter-
vention in Sibirien war von der Entente-Prese da-
mit begründet worden, daß sich dort große Vorräte
und Kriegsmaterialien befänden, die vor dem
Feinde gerettet werden müßten, und daß zwei-
tens die Anwesenheit großer Kriegsgefangenen-
massen in diesem Lande eine Gefahr darstelle. Nun-
mehr meldet jedoch der „Vespiter Times“-Cor-
respondent, daß östlich des Baikalsees nur 25000
Kriegsgefangenen vorhanden seien, im übrigen die
große Mehrheit österreichisch-ungarischer Soldaten
und 2000 deutsche Offiziere. Mit dieser Feststel-
lung darf eines der Argumente für eine japanische
Aktion wohl als erledigt angesehen werden.

Englische Blitze.

W. Berlin, 14. März. Die „Tägliche Rund-
schau“ hat einen Brief eines aus England Ausge-
wanderten erhalten. Der Verfasser des Briefes
leitete vor dem Kriege in London ein großes tau-
nisches Unternehmen, dessen Stammsitz Ber-
lin ist. In dem Briefe heißt es: Ein gutes holl-
ändisches meins so lange hingehalten und ver-
schleiert. Freilassung, weil ich noch keine
konnte, wie dem Engländer immer mehr das
Wasser an den Mund fließt. Er weiß nicht, daß
die Krieg verloren ist und daß alles, wenn er nur
die Friedenshoffnung finden könnte. Fleisch, Milch,
Schmalz, Margarine, Tabak usw. sind jetzt Gegen-
stände der Vergangenheit. Brot wird wohl in 6
Wochen auch dazu gehören. Fleisch und Obst sind
sehr rar. Kurzum, die Welt ist vor der Tür.
Die Arbeiter werden unruhig und verlangen den
Frieden und die Arbeiter werden sich wohl kaum
noch lange halten können. Man rechnet einfach da-
mit, daß noch ein Wunder geschehe oder daß das
deutsche Volk oder dessen Arbeiterklasse mobilisiert
werden. Vor der kommenden Offensive im Westen
hat man eine Reidenanstalt. Kurzum, Chaos über-
all. Unsere U-Boote bringen die Sache automa-
tisch zu Ende.

Der erste Fliegeralarm in Rom.

Rom, 14. März. Am Montag wurde die Be-
währung der italienischen Hauptstadt zum ersten
Male seit Kriegsausbruch von der Gefahr eines
nabenden Fliegerangriffes durch fünf Kanonen-
schüsse alarmiert. Die elektrischen Lichter wurden
sicher gestellt. Die Bevölkerung begab sich in
die Keller. Nach einer halben Stunde wurde sie
durch Glockengeläute davon verständigt, daß die
Gefahr zu Ende sei. Das Luftschiff, welches
Rom mit Bomben besetzt hatte, war nämlich in
der Provinz Rom erschienen.

Luftschiffangriff auf die engl. Ostküste.

W. Berlin, 14. März. (Amtlich.) Im An-
schluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee be-
legte ein unserer Marine-Luftschiffe, Komman-
dant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht
vom 13. zum 14. März den Hafen und die In-
dustrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit
Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweiser starker
feindlicher Gegenwirkung keinerlei Beschädigungen
erhalten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 14. März. Reuters. Ein oder zwei Luft-
schiffe griffen die Nordost-Küste kurz nach 9 Uhr
30 abends an. Etwa 20 Bomben wurden nach der
Küste abgeworfen. Meldungen über Todesfälle
oder Beschädigungen liegen bis jetzt nicht vor.
London, 14. März. Das Reichliche Bureau
meldet amtlich: Nur ein Luftschiff hat die Küste
angegriffen und vier Bomben auf Hartlepool abge-
worfen. Das Luftschiff flog in großer Höhe und
bis nur einige Minuten über dem Lande. Die
übrigen Bomben schienen in die See gefallen zu
sein. Sechs Wohnhäuser wurden zerstört und un-
gefähr 30 beschädigt. Nach den letzten Berichten
wurden ein Mann, eine Frau und drei Kinder ge-
tötet, und drei Männer, eine Frau und 5 Kinder
verwundet.

Feierliche Verkündigung des Friedens.

W. Berlin, 14. März. „Matin“ meldet aus Peters-
burg: Der Moskauer Sowjet verkündet in feier-
licher Form den Friedensschluß mit den Mittel-
mächten. Am 1. April werden russische Botfah-
rer für Berlin, Wien und Konstantinopel ernannt.

Der Fall von Behr-Pinnow

Der Rechtsbeistand des Kammerherrn v. Behr-
Pinnow Rechtsanwalt Görrer bestreitet in ei-
nem Schreiben an den Hauptauschuss des Reichs-
tages mit Entschiedenheit, daß Herr v. Behr sich
irgend einer strafbaren und unehrenhaften Handlung
schuldig gemacht habe. In dem Schreiben heißt es:
Herr v. Behr hat der deutschen Flugschiffbau G. m. b.
H. mit einem Anteil von 1/10 des Gesellschaftskapitals ge-
hört. Die vom Ingenieurkomitee des Königlich
Preussischen Kriegsministeriums dieser Gesellschaft und
vielen anderen Firmen erteilten Aufträge sind genau
von der Behörde geprüft, die fraglichen Briefe sind der
Flugschiffbau zum großen Teile vom Reichsriegs-
auschuss und dem Kriegsministerium ausgestellt, das ist den
amtlichen Prüfungsstellen des Kriegsministeriums
vorgelegt worden. Herr von Behr-Pinnow hat auf
seinen Anteil in 24 Jahren 6 Proz. gleich 1736 M. und
nicht mehr erhalten. Der Rest seines Anteils hat
er lange vor Beginn der Strafuntersuchung, zu Beginn
der Strafuntersuchung gestiftet, was ich im Prozeß unter
zeugenwürdigen Beweis stellen werde. Dieser Rest,
der zurzeit 55331 M. beträgt ist dem Verpächter gemäß
langst an die Stiftung abgeführt, beginnend für die zur-
vorigen Abrechnung der Steuer hinterlegt. Sofort nach
seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter hat
die Gesellschaft des Königlich Preussischen Kriegsmini-
steriums dem Reichsriegs-ausschuss den Herrn
von Behr-Pinnow außer Verfolgung gestellt. Auf die
Beschwerde des Herrn Staatsanwalts ist das Ver-
fahren allerdings wieder eröffnet worden, es wird sich
dabei aber nach meiner festen Überzeugung abmehren
die Anschuldigung meines Klienten herzustellen.

In andern Aufzügen an die Berl. Presse
beurteilt Rechtsanwalt Görrer, daß der Ver-
dienst bei dem kolossalen Umsatz allerdings sich auf
4 1/2 Mill. Mark belaufen habe, daß er durch die
hohe Kriegsteuer sich aber um circa 90 Pro-
zent vermindert habe.

Dieser Darstellung ist in einem Punkte wenig-
stens schon jetzt entgegenzutreten. Der Verdienst
von 4 1/2 Millionen ist entstanden durch zu große
Differenz zwischen Lohn und Preis. Denn anders
kann er nicht entstehen. Und er hätte eben nicht
entstehen dürfen.

Die Teuerungszulagen in Preußen.

Berlin, 14. März. Im verhängnisvollen Haushalts-
schuß des Abgeordnetenhauses erläuterte der Bericht-
statter der für die Frage der Teuerungszulagen ein-
gesetzten Untersuchungsausschüsse den Bericht über die
Verhältnisse. Danach sollen die Kriegsteuerungszulagen
künftig nicht mehr einheitlich, sondern nach Steuern
und nicht teuren Orten gewährt werden. In den
teuren Orten sollen im allgemeinen sämtliche Ge-
bäude und die Orte der Wohnungsgeldzuschlässe
A und II sowie einige besonders teure Industrieorte.
Die Höhe der Teuerungszulagen werden für die ver-
einbarten Unternehmern in den nicht teuren Orten
von 300 auf 600 Mark, für die mittleren Beamten von
540 auf 720 Mark und für die höheren Beamten von
720 auf 900 Mark erhöht. Bei den teuren Orten tritt
zu diesen Beträgen ein Zuschlag von 20 Prozent hinzu.
Bestehen bleibt daneben ein geringfügiger Zuschlag
für jedes unterste Einkommen. In den Kriegsteilnehmern
tritt keine Herabsetzung ein; sie werden also zu den über-
bigen Sätzen weiter bezahlt werden. Bei den Be-
amten im Ruhestand wird der Mindestsatz auf
60 Prozent erhöht. Eine Verbesserung der Teuerung-
zulagen erfahren auch die Beamten, die zum Her-
dienst eingezogen sind; nähere Bestimmungen hierüber
werden vom Finanzminister erlassen werden. Jedoch
sollen für die Gemeinden und Kreise die Zulagen
nicht mehr angesetzt werden, bei den höheren Chag-
gen zum Teil. Die ledigen Beamten, die bisher,
soweit sie den unteren und mittleren Beamten angehö-
ren, gleichmäßig jährlich 300 Mark Teuerungszulage er-
hielten, werden künftig 70 Prozent der Teuerungszu-
lagen erhalten, die ihren verheirateten inder-
losen Kollegen zuteil. Der Wunsch der Unverheir-
teten, mit den verheirateten Verheirateten völlig gleich-
gestellt zu werden, konnte infolge des heftigen Wi-
derspruchs der Regierung nicht erfüllt werden. Der
Finanzminister hat zu diesen Beschlüssen des Unter-
ausschusses eine Erklärung ab, in der es heißt, daß diese
Erhöhung die äußerste Grenze für die Regierung
darstelle. Die Regierung müsse trotz der Bedenken der
Mitglieder des Untersuchungsausschusses an der Differenz-
zierung nach Steuern und nicht teuren Orten fest-
halten. Die Erhöhungen würden für die preussischen
Finanzen 120 Millionen Mark Neubelastung betragen;
dazu kämen noch die erheblichen Kosten des Reiches und
der Gemeinden. Besondere Summen für die Gemein-
den für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, müsse er
ablehnen. Die Lehrer werden auch in Zukunft den
mittleren Beamten gleich behandelt werden. Die
Reichsbeamten werden dieselbe Erhöhung wie die
preussischen Staatsbeamten vom 1. April an er-
halten. In der Kommission des Reichsausschusses wurde dann
noch eine Entschließung angenommen, in der
sämtliche Parteien erklärten, daß sie sich angeichts
der Haltung der Regierung mit der vorgenannten
Regelung nach den zurzeit gegebenen Verhältnissen
einverstanden erklärten.

Zum Bomben-Angriff auf Mainz.

Mainz, 12. März. Die Zahl der Opfer des Flieger-
angriffs hat sich nachträglich noch um zwei erhöht. Im
Laufe des Sonntags starben noch die durch Splitter
schwer verwundeten Steuermann Wolf und Galtweit
Coblenz. Damit ist die Zahl der Toten auf 10 gestiegen,
darunter 2 Soldaten. Dem Steuermann Wolf war auf
dem Weg zur Wochenentlassung seiner Schiffsleute
ein starker Glassplitter in die Brust gedrungen, so daß
die Lunge schwer verletzt wurde. Die Stadtverwaltung
hat beschlossen, die Opfer des Fliegerangriffs auf läd-
liche Kosten bestatten zu lassen. — Am Samstag war
um 2 Uhr eine Explosion im Dom angelegt und die
Glocke hierzu wurden just zu der kritischen Zeit des
Fliegerangriffs zur Kirche geschloßen. Einer dieser
Wagen mußte in der Stadthausstraße halten und die
Glocke in ihrem Podestständer unterstürzt im Neben-
teller des Stadthauses stürzen.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. O b e r, Limburg

